

Westfälischer Anzeiger.

Dienstag, den 27ten März 1804.

Bildung.

Plan zu einer Töcherschule für die gebildeten Leute in einer kleinen Stadt.

(Schluß.)

Wäre nun die aufgefundenen Lehrerin angestellt: so denke ich mir die Einrichtung einer solchen Töcherschule auf folgende Art. Die kleine Gesellschaft der 10 — 15 Mädchen, alle zwischen 9 und 15 Jahre alt, sitzen mit ihrer ältern Freundin in einem hinlänglich geräumigen, rein und ordentlich gehaltenen Zimmer beisammen, und die Grundlage ihres gesammten Treibens ist — Handarbeit. Stricken, Nähen, Zuschneiden und Verfertigen der mancherley zur Kleidung und zum Haushalt gehörigen Zeugnisse, Ausbessern des Beschädigten, Umändern des Unbrauchbaren, Sticken, Modellzeichnen und Schneiden u. s. w. sind nach einer vernünftigen Stufenfolge vom Leichtern zum Schwereren und nach einer ordnungsmäßigen Abwechselung die täglichen Geschäfte Aller. Diejenigen Arbeiten, welche mehr Erklärung, Anweisung und Aufsicht fordern, werden möglichst zusammen genommen, und hernach, wo das bereits Begriffene nur eingeübt wird, mit andern Beschäftigungen und Unterhaltungen verbunden. So versüßet z. B. der gesellschaft-

liche Gesang ausgewählter, froher u. ernster Lieder, wozu abwechselnd die Gänabtern das Clavier spielen, manche Arbeitsstunde, und belebt so sicherlich die Lust zur Musik, die fast von allen Mädchen in diesem Stande Jahre lang gelernt wird, ohne daß sie es darin gewöhnlich auch nur so weit bringen, daß ihnen für die Folge einiger häuslicher Genuß dadurch gewährt wird. Mit dem gesellschaftlichen Gesange wechseln in andern Stunden Unterhaltungen der Lectüre. Lehrerin u. Schülerinnen lesen abwechselnd bald solche Bücher vor, die durch belehrende Beispiele das moralische Gefühl der Mädchen beleben und Stoff zu Gesprächen über sittliche Gegenstände darbieten, bald auch solche Schriften, die das für Frauenzimmer Wissenswürdigste aus der Naturgeschichte und Naturlehre, aus der Weltgeschichte u. Gesundheitslehre enthalten. Die nähere Auswahl dieser Bücher wird indessen ein Sachkundiger treffen u. werden durchaus alle diejenigen Schriften ausgeschlossen bleiben müssen, welche nur die Phantasie der Mädchen nähren und ihnen den Sinn für alle ernsthaften Beschäftigungen rauben. Besitzt die Lehrerin gleich keine eigentlich wissenschaftlichen Kenntnisse: so wird sie gleichwohl, wofern sie anders die oben geforderten Ei-

enschaften besitzt, fähig seyn, die bey einer solchen Lectüre entstehenden Gespräche nützlich zu leiten und sich gemeinschaftlich mit den Schülerinnen mit Kenntnissen zu bereichern. — Noch ließen sich in andern Stunden Uebungen im Kopfrechnen, mit eben so großem Nutzen als Vergnügen für die Mädchen, mit ihren Handarbeiten verbinden, da bekanntlich die Fertigkeit in dieser Art zu rechnen im weiblichen Geschäftskreise gerade am häufigsten zu statten kommt. — Auch Uebungen im Erfinden und Auflösen von Räthseln und Charaden, so wie auch im ordentlichen Erzählen gehörter oder gelesener Anekdoten und Geschichten würden zuweilen mit Vortheil angestellt werden.

Es bedarf wohl kaum einer Erinnerung, daß dieser vorgezeichnete Beschäftigungsplan, nach den besondern Fähigkeiten der Lehrerin sowohl als der Schülerinnen, einige geringere Abänderungen erfordern möchte: jedoch werden diese nicht sehr bedeutend seyn dürfen, wenn die Anstalt den gewünschten Erfolg haben soll. — Nur diese Bemerkung mag nicht überflüssig seyn, daß billig in den schönern Jahreszeiten das Arbeitszimmer oft mit der freyen Natur vertauscht werde, und der Garten der Lehrerin, oder, wenn diese keinen hat, die Gärten der Eltern die ganze Gesellschaft aufnehmen, wo dann entweder — in wiefern es hier geschehen kann — die sonst gewöhnlichen Geschäfte getrieben, oder auch zuweilen über Gartenbau und manche dahin einschlagende Berrichtungen Belehrungen gegeben und Versuche darin angestellt werden.

Vier Stunden täglich können die Mädchen füglich auf die oben beschriebene Weise mit ihrer Lehrerin zusammen leben. Zur Ergänzung des ihnen nöthigen Unterrichts

wird es dann hinreichen, wenn ein dazu geschickter Prediger, oder ein Lehrer der höheren städtischen Schule sie täglich eine Stunde in der Religion, Geographie, in der deutschen Sprache, im schriftlichen Gedanken-Ausdruck und im Rechnen unterweist, oder, wenn die Mädchen auch die französische Sprache lernen sollen, auch hierzu noch 3 — 4 Stunden wöchentlich hinzufügt. Diese Lektionen müssen um so viel mehr hinreichend erscheinen, wenn man erwägt, daß die Dauer des Unterrichts einen Zeitraum von 6 Jahren umfaßt und die gemeinschaftliche Lectüre in den Arbeitsstunden das Interesse an den Gegenständen des Unterrichts sehr erhöhen u. das Behalten erleichtern muß.

Daß übrigens den Mädchen bey bequemen Gelegenheiten auch zuweilen einige Monathe Unterricht und Uebung im Tanzen zu gewähren sey, daran werden die lustigen Geschöpfe schon selbst erinnern.

Sind nun die Töchter auf die angegebene Art bis zu ihrem vollendeten 15ten Jahre unterrichtet und dabey im elterlichen Hause bereits zur fleißigen Theilnahme an den Geschäften der Hauswirthschaft angeleitet: so wird zwar eine eigentliche Pension, nicht aber eine Entfernung aus dem elterlichen Hause auf einige Zeit für sie überflüssig seyn. Manche fehlerhafte Eigenheiten werden von Mädchen, wie von Knaben, nur sehr schwer vor dem Uebertritt in einen andern Menschenkreis abgelegt. Der Grund davon mag theils darin liegen, daß man diese Eigenheiten hier leichter bemerkt und weniger nachsichtsvoll beurtheilt, als im elterlichen Hause, wo man nur gar zu gewöhnlich für die Unarten der geliebten Kinder keine Augen hat; theils aber auch darin, daß die jungen Leute in der neuen

Verbindung, wo man ihnen schon mit mehr Achtung begegnet, als sie zu Hause als Kinder gewohnt waren, nun auch anfangen, sich selbst mehr zu fühlen und daher sorgfältiger über ihr Betragen zu waschen. Ein anderer Vortheil, den die Entfernung von der Heimath erzeugt, ist der: die Mädchen erheben sich durch den Umgang mit andern Menschen, durch den Anblick anderer Sitten und Gewohnheiten, durch die Theilnahme an einer anders geführten Wirtschaft, zu einer freyern Ansicht der sie interessirenden Dinge, und bleiben weniger steife Copieen ihrer Mütter u. Lehrerinnen, als sie zu thun pflegen, wenn sie nie von deren Seite gekommen sind. — Väter oder Mütter, welche durch Freundschaft verbunden (und diese setzt ja Aehnlichkeit in ihrer Geistes- und Herzensbildung voraus) an verschiedenen Orten wohnen, werden diese Zwecke am leichtesten und wohlfeilsten dadurch erreichen, daß sie ihre beyderseitigen Töchter auf eine Zeitlang mit einander vertauschen. Wer aber in solchen Verbindungen nicht steht, der wird sich freylich bequemen müssen, eine dazu geeignete Familie durch eine andre Entschädigung zur Aufnahme seiner Töchter willig zu machen. —

Sollte dieser Aufsatz, der dem Auftrage einiger achtungswerthen Hausväter in einer kleinern Stadt der Gr. Mark sein Entsetzen verdankt, etwas dazu beytragen, an diesem oder auch an manchen andern Orten ein Bedürfnis fühlbar zu machen, das sicherlich noch nicht genug gefühlt wird, und nach diesem oder einem bessern Plane demselben abzuhelfen: so hat der Verfasser ihn nicht vergeblich geschrieben.

H.

Armenanstalten.

S c h w e l m.

(Schluß.)

Um eine noch genauere Ansicht der revidirten Einrichtung der hiesigen Armenfürsorge zu geben, folgt hier ein Auszug aus der Bilanz der Armenverwaltung vom 1sten März 1803 bis dahin 1804:

1) Einnahme: a) Kassenüberschuß vom vorigen Jahre 71 Rthlr. 1 $\frac{3}{4}$ Stbr. b) An wöchentlichen Geldbeyträgen 1568 Rthlr. 28 Stbr. c) Als außerordentliche Sammlung (welche jedes Mal im Winter gehalten wird, und dies Mal, in Rücksicht der beträchtlichen Kosten der errichteten Arbeitsanstalt, weit ergiebiger ausfiel, als sonst,) 190 Rthlr. 12 $\frac{3}{4}$ Stbr. d) Andere außerordentliche Sammlungen u. Beyträge (worunter auch die Einnahme eines Concerts begriffen ist, *) betrug 64 Rthlr. 13 $\frac{3}{4}$ Stbr.; — zusammen 1893 Rthlr. 55 $\frac{3}{4}$ Stbr.

2) Ausgabe: a) An wöchentlichen Geldausstheilungen 604 Rthlr. 49 $\frac{1}{2}$ Stbr. b) An Anweisungen für Kranke u. Nothleidende 171 Rthlr. 17 $\frac{3}{4}$ Stbr. c) Für durchreisende Dürftige 61 Rthlr. d) Für Beyträge zur Pacht (auf Maytag für 83, und auf Martini für 70 Familien,) 336 Rthlr. e) Für Arzneyen 79 Rthlr. 32 St. f) Für die Arbeitsanstalt (sowohl an Geräthschaften als an Feuerung, Licht, Kleidung und Schulbüchern, nebst der Besoldung der Spinnmeisterin,) 334 Rthlr. 33 $\frac{3}{4}$ Stbr., (eine Ausgabe, die sich künftig vermindert, da die nöthigen Geräthe

*) Der zum folgenden Jahre gehörige Betrag eines andern ebenfalls zum Besten der Armen gegebenen Concerts war 54 Rthlr. 49 Stbr. — So edel weiß man auch hier sich zu vergnügen!

fast alle angeschafft sind, und nur unterhalten zu werden brauchen.) g) Für Kartoffelland (an 66 Familien,) 153 Rthlr. h) Für Kohlen 65 Rthlr. 12 Stbr., (deren auch nach dem 1sten März noch verschiedene Mahl für Rechnung des folgenden Jahrs ausgetheilt worden.) i) Für den Wundarzt 18 Rthlr.; — zusammen 1823 Rthlr. 25 Stbr. Also noch übrig fürs folgende Jahr 70 Rthlr. 30 $\frac{3}{4}$ Stbr.

Was nun gegenwärtig zu noch weiterer Vervollkommenung dieser Armenanstalt zu wünschen wäre, möchte vielleicht folgendes seyn:

1) Die Bürgerschaft müßte in den Armenvorstand noch unumschränkteres Zutrauen setzen, als bis dahin geschiehet, welches derselbe, nach der Ueberzeugung vieler verständiger Bürger, die nicht zu jenem Vorstande gehören, wirklich ganz verdient, ungeachtet es ihm nicht möglich ist, alles, wie man zu sagen pflegt, auf der Goldwaage abzuwiegen und gar keine Mißgriffe zu thun.*).

2) Jeder Bürger gebe ferner den seinem Vermögen angemessenen Beytrag, und bedenke, daß er, wenn er auch reichlich gibt, doch noch gegen die vormahligen Zeiten der Betteley beträchtlich gewinnt; aller übrigen Bewegungsgründe hier jetzt nicht zu gedenken.

3) Jeder weise die Bettler an den Thüren, wenn sich deren, aller getroffenen Anstalten ungeachtet, doch noch zeigen sollten, gänzlich ab, weil sonst die Wohlthät-

*) Wehe muß es den guten Leuten thun, wenn sie bey aller ihrer Mühe, Sorgfalt und guten Meinung doch noch zuweilen die unbescheidene und undantbare Sprache hören müssen: wenn der und der nicht so und so viel bekommt, so gebe ich nichts mehr!

tige Anstalt mehr oder weniger untergraben wird.

4) Besonders nehme unsere gute Bürgerschaft die Arbeitsanstalt in Schutz, indem eben gerade dadurch hauptsächlich nach und nach die Quellen der Armuth verstopft, und die Kinder der Armen zu nützlichen und bessern Menschen, als ihre Eltern sind, gebildet werden können. Hamburg hatte vor 30 Jahren, als man dort zuerst anfing, auf eine vernünftige Behandlung der Armen zu denken, über 4000, jetzt aber kaum halb so viele arme Familien. (Siehe No. 103 des B. A. von 1803.) Was im Großen möglich ist, ist es auch im Kleinen; und gerade durch das Anhalten zur Arbeit und zum Schulunterrichte wird die Armuth auch hier ohne Zweifel nach und nach vermindert werden, wenn — wohl zu merken!

5) das Eindringen solcher Personen u. Familien in die Stadt verhütet wird, die entweder schon dürftig sind, oder es doch, wie das oft sehr leicht voraus gesehen werden kann, bald werden. Doch hievor bürgt jetzt die regsame Thätigkeit unserer edeln Magistratspersonen.

6) Auch kann der Wunsch, daß der Zufluß eines billigen Theils aus den kirchlichen Armeneinkünften in die Bürgeranstalt statt finden und dadurch die Armenversorgung in der Stadt erleichtert, vereinfacht u. zu einem Ganzen gebracht werden möge, nicht unterdrückt werden; so wie auch der, daß außer der Stadt, im Hochgerichte, endlich einmahl wirkliche Anstalten zur Abschaffung der daselbst immer zunehmenden kläglichen Betteley, u. zur anderweitigen zweckmäßigen Unterstützung der Dürftigen, gemacht werden möge! Wie

man hört, ist man in der Delfinghauser Bauerschaft Willens, in dieser Absicht — so wie zur Gründung einer guten u. dauerhaften Schulanstalt, (zwischen der Heilensbecke und der Milzpe) — im Ernste Hand ans Werk zu legen.

Heil jedem Menschenfreund,
Der's treu und redlich meint
Mit Menschenwohl!
Kein Kummer kränke ihn!
Sein Thun gelinge ihm!
Zu seiner Brüder Wohl
Beglück' ihn Gott!

R.

* * *

Elberfeld.

In Elberfeld war, wie an den meisten Orten, das Betteln ein Handwerk — eine Art privilegirten Broterwerbs, den ganze Haufen von Menschen treiben, welche an bestimmten Tagen der Woche schaarenweise über die Straßen zogen. Das Betteln war organisirt — es gab Leute, die Knechte und Mägde zum Betteln hielten, welche wußten, was sie täglich auf dem platten Lande erbetteln mußten, um freye Kost, Logis u. Wäsche zu haben, wenn sie des Sontags oder sonst zu Haus blieben. — Das Brot und die Kartoffeln, die sie erbettelten, wurden verkauft, oder es wurde das Vieh damit gemästet.

Einigen Männern von Kraft und Talenten war es vorbehalten, diese Seuche zu heilen. Das Betteln wurde verboten, — es wurde eine allgemeine Armenanstalt errichtet, die durch wöchentliche Beyträge der Bürger von dem, was sie sonst an die Bettler gaben, unterstützt, schon seit drey Jahren Elberfeld zur Ehre gereicht. Das flache Land, was sonst schaarenweise von den elberfelder Bettlern besucht wurde,

ist jetzt damit verschont — ein Beweis, wie genau die Aufsicht der Armenvorsteher in Elberfeld auf ihre untergebene Familien ist, — und wie sehr sie schon in diesen drey Jahren ihren Zustand verbessert haben. — Denn es hindert sie sonst nichts auf dem flachen Lande, nach wie vor zu betteln, so wie sie dieses auch in den ersten Zeiten der Armenanstalt noch wirklich thaten.

Was die Armenanstalt durch ihren rastlosen Eifer, durch ihre ganz specielle Aufsicht, und durch ihre zweckmäßige Behandlung der Armen u. Nothleidenden geleistet, — davon sieht man jetzt schon die Früchte, und über einige Jahre wird man sie noch mehr sehen. Achzig Familien wurden durch die Armenanstalt in den Stand gesetzt — ihr Brot wieder selbst zu erwerben u. so dem gemeinen Wesen nicht mehr zur Last zu fallen. Dieses heißt für den Kenner mehr, als wenn es heißt: die Armenanstalt hat 800 Familien unterhalten.

Bey der allgemeinen Armenanstalt bestehen die Diakonien der verschiedenen Religionsverwandten noch, wie zuvor. — Sollte es nicht besser seyn, wenn diese Diakonien der Armenanstalt ihre Einkünfte gegen die Bedingung überließen, daß sie auch alle ihre Arme aufnehmen müßte? — Auf diese Weise wehte ein gleichförmiger Geist in der ganzen Armenpflege von Elberfeld, wobey die Armen u. das gemeine Wesen sehr gut stehen würden, — denn das ist doch wohl unmöglich, daß in einer Diaconie eine so specielle Aufsicht über die Armen seyn kann, wie bey einer Armenanstalt, die so organisirt ist, wie die Elberfelder oder die Hamburger. Und gerade die specielle Aufsicht ist bey einer Ar-

menanstalt eben so wichtig, wie die Hälfte der Einnahme. — Man klagt jetzt bey den Diaconien über die verringerte Einnahme. Diese Klagen würden vielleicht bald wegfallen, weil es in der Natur der Sache liegt, daß eine allgemeine Armenanstalt die Armut vermindert, statt daß Diaconien und Klöster sie durch ihre Unterstützungen vermehren. —

Nützliche Institute.

Ostfriesland.

(Fortsetzung.)

Von der Direction und Aufsicht über das Seminarium.

Die Hauptdirection übernehme ich selbst, weil ich glaube, und ohne den Vorwurf der Eigenliebe zu fürchten, behaupten darf, daß Niemand mit mehrerem Eifer diese Anstalt leiten und zu der höchst möglichen Vollkommenheit zu bringen suchen wird, als der Errichter derselben. Es versteht sich indessen von selbst, daß das Seminarium und die Direction desselben dem Landes-Consistorio (wie alle Schulanstalten) unterworfen bleibt.

Als Gehülfe bey der Direction könnten mein College, der zweyte Prediger dieser Stadt, angestellet werden. —

Alle bey dieser Anstalt vorfallende Geschäfte, als:

- 1) die Anordnung u. Bestimmung der Lectionen für jedes halbe Jahr,
- 2) die Aufsicht über den regelmäßigen Gang des Unterrichts,
- 3) die Aufsicht über den Fleiß u. das moralische Betragen der Zöglinge,
- 4) die Prüfung derer, die um die Aufnahme ins Seminarium bitten, so wie die

Entscheidung, ob sie aufgenommen werden können oder nicht,

5) die Bestimmung der Zeit, wenn ein Zögling aus dem Seminario entlassen werden kann, —

6) die halbjährigen öffentlichen Prüfungen der Zöglinge,

7) die Verwaltung des etwaigen Capital-Fonds und der Einkünfte des Instituts, u. s. w.

besorgt die Direction mit nöthiger Zuziehung des Hauptlehrers.

Von dem Kosten/Aufwande zur Errichtung des Seminariums, und den Mitteln, denselben herbeyzuschaffen.

Die Vergütung, welche die Mitlehrer erhielten, rechnete ich im vorigen Stücke zu — — — 240 Rthlr.

Für Bücher, Schreibmaterialien u. c. — — 60 —

Summa 300 Rthlr.

Es versteht sich von selbst, daß alles aufs genaueste angeschlagen ist, und daß, wenn der Fond reichlicher ausfiele, (wie ich wirklich hoffe) sowohl den Lehrern eine verdiente Zulage gegeben werden, als auch etwas Mehreres auf Bücher, physikalische Werkzeuge u. c. verwendet werden könnte.

Um den Fond zu dem nothwendigen Kosten/Aufwand herbeyzuschaffen, schlage ich vor:

1) Eine von des Königs Majest. kräftigst empfohlne Hauscollekte durch ganz Ostfriesland u. Harlingerland zur Errichtung eines Schulmeister-Seminariums.

Diese Collekte würde ich dann selbst in Esens, Aurich, Emden, Norden, Leer u. Wittmund durch Subscription erheben. Das Verzeichniß der Subscribenten

ten nebst ihren freywilligen Beyträgen könnte einer Schrift, benannt: die Stiftung des Schulmeister-Seminariums in Esens, beygedruckt, — und so die Nahmen der milden Geber, gleichsam als Stifter dieses Instituts, auf die dankbare Nachwelt gebracht werden.

In den übrigen Flecken und Dörfern könnten die Prediger angewiesen werden, ebenfalls durch Subscription Beyträge einzusammeln, und die Subscriptions-Listen der Direction einzusenden.

2) Daß die bey der Michaelis-Schulpredigt vor vielen Jahren verordnete Kirchen-Collecte für arme Schulkinder in eine auf Michaelis festzusetzende Hauscollecte verwandelt werden möchte, um so mehr, da diese Collecte, weil sie ganz zwecklos geworden, (indem jetzt der Unterricht der armen Schulkinder aus der Armenkasse jedes Orts bezahlt wird) wenig oder nichts mehr einbringt. Diese Collecte, die in kleinen Gemeinen durch die Prediger, in größern durch die Vorsteher eingesammelt werden könnte, würde gewiß 50 bis 100 Rthlr. jährlich eintragen. —

3) Eine Verordnung, daß aus den Kirchen-Revenüen kleiner Gemeinen jährlich 1 Rthlr., und aus größern Gemeinen jährlich 2 Rthlr. dem Seminario entrichtet werden müßten, wodurch dem Institut jährlich volle 100 Rthlr. zufließen. —

Dies wären einige leicht auszuführende Vorschläge zur Herbeyschaffung des zur Gründung u. Erhaltung dieses Instituts erforderlichen Kosten-Aufwands. Allein es gibt ihrer noch manche andere einfachere und kräftigere. Ueberhaupt darf man das Gute nur erst ernstlich wollen: so finden sich immer mehr als zureichende Mittel. —

Wer von diesem Geiste beseelt ist, wer des edeln Entschlusses voll ist, irgend etwas dauerhaft und allgemein Gutes zu Stande zu bringen, der kann zu jenem Berge sagen: hebe dich von dannen — u. es wird geschehen. Man kann alles Gute, wenn man es will, ernstlich will.

Endlich bleibt mir auch die zuversichtliche Hoffnung, daß Sr. Königl. Majest. sowohl als eine ostfriesische Landschaft zur Errichtung und Erhaltung eines so nützlichen Instituts wohlthätig mitwirken werden.

Esens den 10ten Jan. 1804.

L. Röntgen.

Landwirthschaft.

Vorschlag zur Verbesserung derselben im Herzogthum Berg.

Im unteren Herzogthum sind alle Gränzscheidungen der Felder mit Hecken besetzt. Hinter diesen hat sich der letzte Schnee so sehr angehäuft, daß das Korn größtentheils vergehen wird. Es würde ein großer Vortheil für den Ackerbau seyn, wenn alle Hecken zwischen den Feldern ausgerottet würden. Es würde zugleich viel Land dadurch gewonnen, und der Bauer hätte weniger Arbeit am Wechhacken derselben, das er jetzt alle drey Jahre thun muß. — Da jetzt das Land vermessen wird: so könnten zugleich die Gränzscheidungen der Nachbarn rectificirt werden.

Antworten.

Auf die Anfrage eines Ungenannten in No. 17 des Westf. Anz. d. J.

Wenn der Ungenannte den Geist und die Einrichtung unserer Schule kennen lernen, und die Gegenstände des Unterrichts, den

wir geben, wissen will: so braucht er sich nur an den Unterzeichneten zu wenden. Weil aber der bisherige dritte Lehrer dieser Schule, der talentvolle Herr Müller, nach Lennep abgegangen, und noch keiner zu seinem Nachfolger erwählt ist: so werde ich dem Publicum erst alsdann von der Verfassung unserer Schule nähere Nachricht erteilen, wenn diese vacante Stelle wieder besetzt ist, und die Unterrichtsstunden unter uns vertheilt sind. Alsdann sollen auch die übrigen Fragen, welche die pädagogischen Grundsätze, denen wir folgen, die Kosthäuser u. s. w. betreffen, zur Befriedigung aller derer, die es interessirt, beantwortet werden.

Hattingen den 18ten März 1804.

Friedrich Lütgert,
Rector.

Anfrage.

Vor ein Paar Jahren kündigten die Herren Beckhaus und Fuhrmann ein westfälisches Gelehrten-Lexicon an. Wird dieses noch nicht bald erscheinen? — Man hat seit der Zeit nichts mehr davon gehört. Man wünscht hierüber eine baldige Antwort in diesen Blättern, da man der Erscheinung dieses Lexicons schon längst mit Begierde entgegenseh.

Anzeige.

Die Nachricht über die Brillenschleiferey des Herrn Kaimer in Wald, in No. 1 d. W. A. d. Z., veranlaßte so viele Bestellungen von Brillen, daß Hr. Kaimer sie unmöglich alle befriedigen konnte. Ein Beweß, wie allgemein das Bedürfnis ist, gute Brillen zu haben.

Herr Kaimer wird diese Bestellungen der Reihe nach befriedigen, so wie sie eingingen. — Dieses als vorläufige Antwort auf die vielen eingegangenen Briefe.

Zugleich muß ich noch um etwas Geduld bitten, da Hr. Kaimer mich bey den Versuchen über die Aendrehung der Erde im Schiebischer Kohlenschacht begleiten wird.

Einige der Bestellungen waren so unbestimmt, daß gerade die verkehrten Brillen zum Aussuchen geschickt wurden — nämlich die Hohlgläser, statt convexer. Daher noch die Bitte, daß man außer dem Alter auch noch folgende Puncte bemerke:

- 1) Ob die Augen schwach sind?
- 2) Ob man auch ohne Brillen feinen Druck lesen kann?
- 3) In welcher Entfernung vom Auge das Buch beym Lesen gehalten wird — ob in einer Entfernung von 5, 6, 7 bis 12 Zoll?
- 4) Ob man schon eine Brille gebraucht hat?

Das Mitschicken von mehreren Brillen zum Aussuchen, als bestellt werden, verzögert das Befriedigen aller Bestellungen, weil immer wieder Brillen müssen zurück erwartet werden, um die Garnituren für andere Bestellungen wieder zu ergänzen. Uebrigens hat Hr. Kaimer das mit der ganzen Künstlerzunft gemein, daß sie lieber eine Bestellung fertig machen, als einen Brief, welches oft Leuten, die an pünctliches Antworten gewöhnt sind, sonderbar vorkommt.

Benzenberg.

* * *
Einige Familienväter in einer kleinern Stadt der Grafschaft Mark suchen eine Lehrerin, welche mit den im obigen Aufsatze geforderten Eigenschaften versehen, ihrer zu errichtenden Tochter nach dem hier vorgezeichneten Plane, vom nächsten Frühjahr an vorzustehen Kraft und Lust hat, und versichern derselben vorläufig eine jährliche Einnahme von wenigstens 300 Rthlr. Verg. Courant. Man bittet diejenigen Frauenzimmer, welche zur Uebernahme dieses Geschäfts Beruf fühlen, sich je eher je lieber bey der Expedition des Westf. Anz. zu melden, welche zu der nähern Unterhandlung mit dem Vorstande dieser Töchter-Schule die nöthige Anweisung zu geben die Güte haben wird.

(Hiebey eine Beilage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 25.

Dienstags, den 27sten März 1804.

Publicandum.

Da man mißfällig in Erfahrung gebracht, daß mehrere Privatwaldeigenthümer hiesiger Grafschaft bey Benützung ihrer Gehölze ganz wider alle Grundsätze einer guten Forstwirtschaft zu Werke gehen, und zu erwarten steht, daß dadurch später oder früher der völlige Ruin der Gehölze bewirkt werde: so wird, um diesem Unwesen zu steuern, hiedurch provisorisch und bis zur endlichen Organisation des hiesigen Forstwesens verordnet und festgesetzt, daß jeder Waldeigenthümer in hiesiger Grafschaft sich hinführo alles eigenmächtigen Holzfällens bey 5 Rthlr. Strafe im ersten, und verdoppelter Strafe im zweiten und mehreren Contraventionsfällen zu enthalten, vielmehr seinen jedesmaligen Bedarf vorher bey dem fürstl. Forstamte anzuzeigen, u. dessen forstmäßige unschädliche Anweisung zu erwarten habe.

Dortmund den 14ten März 1804.

Fürstl. Oranien, Nassauische, Grafschafts-
Dortmundische Regierung.
Schäffer.

Gerstein.

Vorladungen.

Da der Herr Oberbergriechter Bölling angezeigt, daß seiner Frau Gemahlin, gebornen von Berwardt, von ihrem Vater sel., dem Hrn. Conrad v. Berwardt, genannt von Wallrabe, in seiner letzten Disposition der halbe Edernsche Zehend zugetheilt worden und gebeten, eine Edictalladung aller und jeder, welche an besagtem halben Edernschen Zehend ex jure feudi, fideicommissi aut alio quocunque titulo Recht u. Ansprüche zu machen vermeinen möchten, zu erlassen: als werden kraft dieses vom Stadt- und Landgericht auf ausdrücklichen Auftrag der hochlöblichen Regierung vom 14ten hujus alle u. jede, welche an vorbemeldtem von Berwardtschen halben Zehend ex jure feudi, fideicommissi, hypothecae aut alio quocunque titulo Recht und Ansprüche zu haben vermeinen sollten, mittelst dieser Edictalladung öffentlich vorgeladen, ihre etwaigen Ansprüche, Recht und Befugnisse binnen 6 Wochen, längstens in termino Freitag den 11. May Vormittags 10 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube coram Deputato Herrn Assessor Schmeemann cum iurificatoris beizubringen, in dessen

Entstehung dieselben damit präcludirt, und der vorbemeldte halbe Zehend der Gemahlin des Hrn. Oberbergriechters Bölling als ein freyes Allodium zuerkannt werden soll.

Sign. Dortmund den 20ten März 1804. im
Stadt- und Landgericht.

Brügmann. Schmeemann. Deurhaus.
G. Wender.

Verpachtung.

Am Montag den 23ten April Morgens 9 Uhr wird das Gut zu Himmelpforten zwischen Werl und Arensberg, im Herzogthum Westfalen gelegen, welches in ungefähr 300 Morgen Gärten, Acker, Wiesen und Weiden bestehet, nebst Bran- Fisch- u. Schäferrey, befindenden Umständen nach im Ganzen oder in zwey Pachtböfe abgetheilt, unter annehmblichen bey der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen, auf mehrere Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

An demselben Tage werden zu Himmelpforten die Schneid- Mühle und Delmühle, nach Umständen mit der Gutsverpachtung vereint oder für sich allein, unter annehmblichen Bedingungen, an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachtet werden. Auch wird bekannt gemacht, daß auf Freitag den 27ten April mit dem Verkauf des Mobilarinventars der Anfang gemacht, und nach dessen Beendigung der Verkauf des Viehes, Geschirrs und der Fütterung gleich vorgenommen wird. Sign. Himmelpforten den 13ten März 1804.

Nupprecht,

Landgräf. Hessisch. zur Auf-
hebung des Klosters Himmels-
pforten gnädigst ernannter
Commissär.

Auf Donnerstag den 26ten April Morgens 9 Uhr wird das Gut zu Dehlinhausen, zwey Stunden von Arensberg im Herzogthum Westfalen gelegen, aus ungefähr 320 Morgen Acker, Gärten, Wiesen und Weiden bestehend, im Ganzen oder parzellenweise, nebst einer Schneid- und einer Malmühle dem Meistbietenden unter annehmblichen bey der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Auch wird bekannt gemacht, daß auf Donnerstags den 10ten May mit dem Verkauf des Mobilar-Inventars zu Dehlinghausen der Anfang gemacht, und nach dessen Beendigung gleich mit dem Verkaufe des Viehes, Geschirrs und der Fütterung angefangen werden wird.

Sign. Dehlinghausen den 13ten März 1804.

N u p p r e c h t,
Landrath. Hessischer zur Aufhebung des Klosters Dehlinghausen gnädigst ernannter Commissär.

Replik

an den Herrn Pastor Bäumer in Lünen.

Sie sind so freundschaftlich gewesen, geehrter Herr Bruder! in der Verlage zu Nr. 22. gegen mich aufzutreten. Es ist wahr, daß von mehreren vermutet wurde, Sie könnten wohl der Einsender von den in Rede stehenden Inseraten oder Theilnehmer daran seyn; es ist ferner wahr, daß ich die Gründe für und wider diese Vermuthung abgewogen habe. Aber daß ich Sie öffentlich und namentlich für den Einsender erklärte, dieses ist Ihnen entweder fälschlich oder aus Mißverständnis referirt, und haben Sie ganz einseitig in Erwägung genommen. Vielmehr kann ich Ihnen beweisen, daß ich lange gegen diese Meinung öffentlich erklärt habe: unmöglich kann Herr Dr. Bäumer aus diesen und jenen Gründen der Einsender und Verfasser seyn, — obgleich ich, da mich mehrere dieses glauben machen wollten, diese Vermuthung, und zwar aus Gründen, nicht gänzlich verwarf; ich kann Ihnen ferner darthun, daß ich mich öffentlich, welches Ihnen unmöglich entgangen seyn kann, erklärt habe, im nächsten Blatte zu bezeugen, daß, nach meinem Dafürhalten, keiner der hiesigen Prediger an jener Fehde Theil genommen habe, und meine Erklärungen diese nichts angehen. Mein letztes Inserat bezog sich auf die mir gewordene letzte Antwort, und diese Beziehungen wollen Sie für Anspielungen auf Ihre werthe Person gehalten haben. Sie gehen noch weiter, und machen gar meine Vertheidigungen verdächtig; und ich würde, wenn Sie nicht mein theurer Amtsbruder wären, und ich Ihnen solches nicht zutraute, sagen: daß dieses hämisch sey. Ich erinnere Sie nur daran, daß Sie wohl wissen, daß in der letzten Antwort meines Gegners falsch behauptet werde: „die katholischen Bürger haben unaufgefordert die Leiche weggetragen“ — und hierbey frage ich: ob Sie nicht etwa der Wahrheit zu nahe gekommen sind? Sie erklären meine Vertheidigung für mißlungen, ohne dieses, welches Sie doch schuldig waren, zu beweisen. Oder wollen Sie damit sagen, daß ich nicht bey der strengern Wahrheit geblieben; so fordere ich Sie freundschaftlich auf, dieses zu beweisen. Ich habe es nur mit einem anonymen Gegner zu thun gehabt, und keinen namentlich affrontirt; Sie aber haben jetzt das Letztere gethan. Sie verzeihen, aber

Ihre liebevolle Verzeihung ist eine effective, öffentliche und persönliche Kränkung. Wenn Sie das für human halten, so kann ich mir von dieser Humanität gar keinen Begriff machen. Inzwischen bin ich nun einmal der von Ihnen hart Beleidigte, und dazu kann Sie mein letztes, Sie nicht individuell angreifendes Inserat allein nicht bewogen haben, welches auch andere glauben. Ihre sehr humane Erklärung: „ich wisse nicht mehr, was ich thue“ werde von mir großmüthig in den Strudel der Vergessenheit geworfen, denn ich biete Ihnen hier vor dem ganzen Publico bräderlich meine Hand, und verzeihe Ihnen effektiv von ganzem Herzen, mit der Versicherung meiner Hochachtung, womit ich bin ic.

L. den 17ten März 1804.

Bremser.

Öffentl. Verkauf u. Edictalladung.

Da auf das den Eheleuten Jsenbeck zugehörige auf der Brückstraße teuthlich gelegene Wohnhaus nebst Scheune und dazu gehörige Pertinentien in dem abgehaltenen Subhastations-Termin kein hinlängliches Gebot geschehen, und dieserwegen dessen Resubhastation beschlossen; als wird novus terminus resubhastationis dieses Wohnhauses nebst Scheune, welche zusammen und auch einzeln zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt werden sollen, nebst Gärten, wie auch zum öffentlichen Verkaufe von 6 Scheffeln den Eheleuten Jsenbeck zugehörigen Landes, wovon ein Morgen zwischen des Herrn Schäffer auf dem Markte und Kaupen Land diesseits des Conreiors Kamp, und ein Morgen unweit der Ruckelken Mühle belegen;

insgleichen des Jsenbeck'schen Wallgartens nebst Gartenhaus und Fischteich, welcher in der Vissings Hecke zwischen Herrn Feldmanns und Erdmanns Gärten belegen ist;

auch fünf einfacher, vor dem Ostenthore im Schloßmacher und resp. an der Tränke, und zwischen Burg und Westen im Königsbofe gelegener Gartenstücke auf den 18ten April Nachmittags 2 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube präfigirt u. Kauflustige ersucht, sich alsdann einzufinden.

Zugleich werden alle und jede, welche an vorbemeldten Grundstücken ein dingliches Recht oder Forderungen zu haben vermeinen, und sich mit denselben noch nicht gemeldet haben, kragt dieses vorgeladen, solches spätestens in termino den 9ten May Glocke 10 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube sub poena praeclosureis herzubringen.

Sign. Dortmund im Stadt- u. Landgericht den 22sten März 1804.

Brüggmann, Schmemann, Feurhaus.
G. Wencker.

Wiederholte Ankündigung.

welche um mehrerer bedeutender Abänderungen und näherer Bestimmungen willen recht sehr gelesen zu werden bittet.

Nach zwölfjährigem, unablässigem Sammeln, nach zehnjährigem, unermüdetem Forschen und Sichten — kündigte Unterzeichneter, im verflossenen September, eine Geschichte der Länder Berg, Jülich, Cleve, Mark und Ravensberg an. Er war so glücklich, durch diese Anzeige Aufmerksamkeit zu wecken, wie ihm nicht bloß die zahlreiche Subscription, sondern auch die Theilnahme vieler Auswärtigen bewies. Zugleich aber erhielt er von mehreren Sachkennern, von ein paar unserer vorzüglichsten Historiker — Winke, durch deren Befolgung das Werk nicht nur pragmatischer, nein! auch interessanter werden dürfte. Von jedem Eigendünkel weit entfernt, wählt er gern das Bessere, obgleich seine Mühe dadurch um vieles vergrößert wird; und freut sich obendrein, den Beförderern seines Unternehmens im Märkischen, Clevischen, Eölnischen, Jülichischen u. auf diesem Wege seine Dankbarkeit an den Tag legen zu können *). Er wird nämlich mit der Beschreibung und der Geschichte der, in seinem ersten Entwurf begriffenen Länder nun noch diejenige des Erzstiftes Köln **) und des Herzogthums Geldern verbinden. Sämtliche Staaten liegen an und durch einander, und ihre Begebenheiten sind so verflochten, daß es, auch beim ersten Plane, durchaus nöthig war, vieles aus der Geschichte der beiden letztgenannten Länder mitzunehmen. Das Werk wird deshalb, bey dieser neuen Einrichtung, nicht um vieles, wahrscheinlich nur um zwey Bände, vergrößert werden. Dafür aber wird sich ein besseres Licht über das Ganze verbreiten. Auch die Kleinern, in unsere Länder enklavirte Staaten: die Reichsstädte Köln, Aachen u. Dortmund, das Fürstenthum Moers, die Grafschaft Limburg, die Abteyen Essen u. Werden u. werden nicht leer ausgehen. Das Werk wird den Titel einer

Geschichte des Niederrheins

annehmen, in die frühesten, uns bekannten Zeiten hinaufsteigen, und auch darin eine andere Einrichtung erhalten, daß die Begebenheiten sämtlicher Staaten, gleich von ihrer Entstehung an, in gewisse Perioden vertheilt, und in Einer Erzählung neben einander fortlaufen. Auf diese Weise hat das Werk, von vorn herein, für jeden unserer niederrheinischen Landeute gleiches Interesse, was bey dem frühern Entwurfe, da die bergische Geschichte alle in vorausgehen sollte, nicht der Fall war. Und daß der Verf. die Geschichte sämtlicher Staaten mit einer u. derselben Liebe, Sorgfalt und Unparteilichkeit behandeln werde — das versteht sich von selbst; so wie auch

*) In dem einzigen kleinen Strich über Schwelm, Hagen und Herdecke wurde auf 122 Exemplare subscribirt u. s. w.

**) Mit Inbegriff des Herzogthums Westfalen und des Bisths Neaflinghausen.

die verschiedenen Gegenstände: Geographie und Statistik, Angelegenheiten des Staats und der Kirche, Cultur und Handlung u. jeder den, seiner Wichtigkeit angemessenen Raum einnehmen werden.

Was ihm übrigens die Ausführung dieses Plans möglich macht, sind folgende Umstände. Einmal sammelte der Verf. für die Beschreibung u. die Geschichte des ganzen Niederrheins; sodann öffneten sich ihm, seit Kurzem, mehrere sehr wichtige Quellen, aus denen er bereits viel geschöpft hat; endlich erhielt er von verschiednen der obersten Staatsbeamten unserer Länder — er sagt es mit ehrerbietigem Danke — die Zusicherung, die Archive der aufgehobenen geistlichen Stiftungen ganz nach Wunsch benutzen zu dürfen. Lust und Muth zur Arbeit sind da, möge die gütige Vorsehung Muth und Gesundheit schenken! Dann werden auch die Bände möglichst schnell auf einander folgen, und, von künftiger Herbstmesse an, in 3 Jahren ihrer wenigstens 5 erscheinen.

Angelegentlich bittet der Verf. diejenigen, welche bisher unbekannte Nachrichten und Materialien besitzen, ihm dieselben gefällig mitzutheilen; er verspricht pünktliche Zurückgabe und willige Erstattung der etwaigen Kosten. Diese Bitte ist insbesondere auch an den verehrten Adel unserer Provinzen gerichtet, deren Ahnen eine so bedeutende Rolle spielten. —

Eine besondere, den abgeänderten Plan näher detaillirende Anzeige wird, mit Erstem, in allen Buchhandlungen u. s. w. zu haben seyn. Die Unterzeichnung aber bleibt, auf Verlangen, für den Niederrhein bis Johannis d. J., für die entfernteren Gegenden Deutschlands bis z. Herbstmesse offen.

Den Verlag hat die Buchh. der H. Gebr. Malinckrodt in Dortmund gemeinschaftlich mit dem Verf. übernommen. Der Preis der einzelnen Bände ist schon in der frühern Anzeige bestimmt *). Jene Handlung besorgt übrigens das ganze Geschäft, wiewohl bey uns beyden die Bestellungen, in postfreien Briefen, gemacht werden können. Am Fuße dieses finden sich die Namen derer, welche sich zunächst mit Subscribenten sammeln bemühen wollen. Alle meine Freunde aber bitte ich herzlich, sich wohlwollend eben dafür zu verwenden, und verspreche jede Gegengefälligkeit.

Hagen, März 23. 1804.

W. A. Schenckberg.

Nochskrift der Herrn Verleger.

Man unterzeichnet — geschieht es aber in Briefen, so müssen diese postfrei seyn — an folgenden Orten: Aachen bey Herrn Truß, Richter des Tribunals u. Altena bey H. Buchf. Seelberg. Undernach bey H. Buchf. Laßaux und Heemann. Arensburg bey der

*) Doch werden wir, bei fernerer Vermehrung der jetzt schon ansehnlichen Subscription den Unterzeichnern den Preis noch billiger ansetzen können. Die spätern Uebernehmer müssen, natürlicher Weise, mehr bezahlen.

1801. Beitungserhebung. Warmen bey den H. Kaufm. W. Eller u. H. Coeff. Berlin bey H. Dr. F. H. Wozthe, Zimmerstraße Nr. 33. und bey der 1801. Exposition des „Freymüthigen.“ Bielefeld bey H. Dr. Rasse. Bremen bey Hrn. Buchh. C. Seyffert. Cleye und Emmerich bey H. Buchh. Hannemann. Crevelt bey H. Buchh. Der Meer. Denz bey d. k. k. nassauischen priv. Buchh. und Buchdruckerey. Düsseldorf bey H. Buchh. Schreiner. Duisburg u. Essen bey H. Buchh. Wäcker u. Comp. Ebersfeld bey H. Pat. Pelzer, H. Dr. Pottgiesser, H. Buchh. Wächter. Frankfurt am M. in der F. E. Hermannschen u. der Jägerischen Buchh. Gießen b. H. Buchh. Hoyer. Gladbach, Mündchen, bey H. Apoth. Henke. Gladbach, bey Mülheim am Rhein, bey H. Pred. Beckhaus. Halberstadt bey H. Domvicarius Klamer Schmidt. Halle bey H. Buchh. Hemmerde und Schwetische. Hamm bey H. Pred. Eylert d. j. Herborn in der neuen Gelehrtenbuchh. Herford bey H. Prorector Hartmann. Herten bey H. Pred. Ehrenberg. Köln bey den H. Buchh. Odenkoven und Thiriarz. Kronenberg und umliegende Gegend bey H. Past. Hauchensbuch. Leipzig bey H. Buchh. Barth. Leer und überh. C. Friedland bey H. Buchh. Wäcker. Lippstadt bey H. Buchh. Twinnmeyer. Lingen bey H. Buchh. Jülicher. Litz bey H. Buchh. Braun u. Comp. Lützen bey H. Arn. Gieseke. Marburg in der Kriegerischen Buchhandlung. Minden bey H. Buchh. Körber. Münster bey H. Buchh. Waldeck. Neuwied und Thal: Ehrenbreitstein bey H. Buchh. Gebra. Neustadt Geden b. H. Pr. Gittermann. Oldenburg bey H. Bb. Schulze. Osnabrück bey H. Buchh. Blothe. Neudamm bey H. Schulenimip. Wölgemann. Coeff bey H. Dr. Osterbein. Solingen bey H. Stadtund. Dr. Wülfing. Stollberg bey H. Joh. Schmidt, Vorficher der Erzieh. Anstalt. Weisel bey H. Buchh. Röder und Kionne.

Litterarische Anzeige.

Ankündigung eines Krankenbuchs, oder

theoretisch: practische Erinnerungen,
gesammelt, und allen, besonders neu ansehenden
Seelsorgern und Krankenfreunden, mit Geneh-
migung des hochw. hochwoblbl. Ordinariats,
gewidmet. In 2 Theilen, von Fr. An. Lüpke
dem ältern, Vicarius und Bibliothec. am
Dom zu Osnabrück 1804.

Plan statt Vorrede. Einige Gedanken aus Mes-
lers Einleitung über den Einfluß der Heilkunst,
als Vertrag zur Pastoral: Theologie. 11 Theil.
11 Abschnitt. Beruf des Krankenpriesters.
§. 2. Gegenstand desselben. §. 3. Eigenschaften,
die er vorzüglich besitzen muß, in 14 Absätzen.
§. 4. Erinnerungen für den Krankenpriester in
vielen besondern Absätzen und besondern Bemerk-
ungen, je nachdem es Character, Zustand und
Umstände des Patienten, seien es Knaben, Jüng-
linge, Mädchen, Verheirathete, Alte, ruhige
Gewohnheitsfünder, Heuchler, Religionspöster,
Züchtlinge, Wüthstümmige u. s. w. §. 5. Ober be-
sonderer §. über zum Tode verdamnte Deliquen-
ten, nebst nöthigen, im §. 4. und 5. berührten
Fällen bemerkten Vorichtsregeln. §. 6. Schre-
cken des Todes und Gegenmittel. §. 7. Gegen
Furcht des Todes. §. 8. Gegen den Verlust der

Welt und ihrer Reize. §. 9. Linderungs mittel
für und in Schmerzen. §. 10. Gegen Verzweif-
lung. §. 11. Gegen die Versuchungen im Glau-
ben. §. 12. Gegen Selbstzweifel und Eigen-
dunkel, als einen ganz gefährlichen Feind der
christlichen Moralität. §. 13. Gegen Haß und
Feindschaft. §. 14. Geduld und Ergebung in den
Willen Gottes ist die beste Arznei gegen alle Ue-
bel. §. 15. Mittel, den Kranken zum Sakra-
mente der Buße vorzubereiten. §. 16. Mittel,
den Kranken zum Abendmahl, Viatico oder Com-
munion, und zum Sakrament der Krankensa-
kung vorzubereiten, nebst Anmerkungen. §. 17. Trost
und Aufmunterung, oder Stärkungsgründe für
Sterbende. §. 18. Merkzeichen, woraus man
den nicht fernem oder ganz baldigen Tod abnehmen
kann, nebst Anm. §. 19. Was man hier beten
soll. §. 20. Wiederholung im Kurzen alles des-
sen, was man hierüber gesagt hat. §. 21. An-
rede oder Einleitung des Predigers beim ersten
Besuche. §. 22. Allgemeine Einleitung zum Sa-
krament der Buße, nebst Anm. §. 23. Ueber die
göttlichen Tugenden, nebst Anm. §. 24. Beym
Wiedergewesen, nebst Anhang und Recipie bey an-
stehenden Krankheiten.

Der 2te Theil enthält bloß practisches Verfah-
ren, z. B. beim ersten Besuche, beim Schlim-
merwerden; Methode, die Sterbesakramente aus-
zustenden; Betrachtungen, Zusprüche, Gebete
vor und nach dem Empfange derselben. Wie man
immer bey verschiedenen Besuchen und Leiden der
Kranken von zufälligen Anlässen Gelegenheit neh-
men könne, ein Wort zur rechten Zeit anzubrin-
gen. Verschiedene Gedanken, worauf man sie
bringen kann, wenn man sie verläßt, um sie da-
mit in einsamen Augenblicken, wo sie weder Seel-
sorger noch Krankenfreunde um sich haben, zu be-
schäftigen und selbst zu trösten; Petragen, wenn
endlich der Vollender alles zeitlichen Ungemachs
herannahet, nach der Vollendung. Kurze Neden
für angehörige und theilnehmende Freunde bis zur
Beerdigung; hier und dort Anmerkungen.

Da man die Bogenanzahl noch nicht bestimmen
kann, so kann man auch den Subscriptionpreis
nicht genau angeben; doch verspricht man, daß er
nicht über 1 Rthlr. oder 24 gr. schaffisch Cour.
kommen soll, außerdem gutes Papier und die bes-
ten Typen. Wer sich auf 5 Exemplare unter-
schreibt, der erhält das 6te unentgeltlich, in Os-
tav gedruckt. Alle Buchhandlungen nehmen Be-
stellungen darauf an; doch erbitte ich mir, Briefe
und Gelder frey einzuwenden.

Osnabrück im April 1804.

Lüpke, Vicarius.

Todesanzeige.

Am 24sten dieses Monats starb mir mein un-
vergesslicher Vater, Fr. W. Eyckelberg, in sei-
nem 77sten Lebensjahre, welchen schmerzhaften
Todesfall ich unter Verhütung der gewöhnlichen
Beileidsbezeugungen hiemit bekannt mache.

Brackel den 26sten März 1804.

E. Eyckelberg.